La Muse

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455534

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Arnold Böcklin — deutscher Maler

Immer sagten es die Weisen:
„Du hast niemals ausgelernt!"
Daß von dieser alten Weisheit
Ich bin selbst auch weit entfernt,

Zeigt die folgende Geschichte:
Früher hab' ich stets gemeint,
Böcklin sei ein Schweizer Maler.
Anders nun dies Ding erscheint,

Wenn man liest im Kataloge
„Kunstvereinesbücherei";
Dort steht klar und deutlich, daß ja
Böcklin deutscher Maler sei.

Arnold Böcklin . . . deutscher Maler!
Nein! — Ich kann es glauben nicht.
Dies zu sagen braucht's ein Toupet . .
Pardon! . . , das mit Händen spricht!

Christian Wurstisen

*

Von den S. B. B.

Die „ag" teilt in einem Communiqué über schweiz. Eisenbahnlinien u. a. folgendes mit:

„Anderseits wurden 68 Personen, darunter 30 Angestellte, aus verschiedenen Gründen (Abspringen vom Zuge, Begehen der Geleise) getötet. 16 Personen wurden in selbstmörderischer Absicht von Zügen überfahren".

Ist es ein Wunder, wenn die S. B. B.-Züge, nachdem sie so viele Personen aus eigentlich ganz kleinlichen Gründen getötet haben, dann von Gewissensbissen gefoltert, Selbstmordabsichten bekommen?

Franz

*

„Uf dr Schütz"

Zwar, Basel hat die „Mustermesse"
Und Lausanne hat sein „Comptoir"
Und Zürich hat sein „Sächselüüte",
Verbrennt den „Bögg" dort jedes Jahr.
In Genève, da bringen „Völkerbündler"
Für teures Geld nicht viel vom Fleck:
3'Bärn ist die „Schütz" im Hochbetriebe,
Und alles andere ist — nichts.

Was auf der Welt nur Sinn und Chick hat
Vom „Zaub'rer" bis zum „Schützenstand",
Vom „Kino" bis zur „Photobude"
Ist alles greifbar bei der Hand.
Die „Achterbahn" nicht zu vergessen,
Und selbstverständlich „'s Rößlispiel"
Und „Magenbrot" und „Chocolade",
Für „Dätler" so wie für's „Zivil".

Kurz, was auf Erden nur was wert ist,
Für „Chrabi's"*) und für „Fisle" nütz,
Bei Trommelklang, Trompetenschmettern,
Man findet alles auf der „Schütz".
Hat Basel auch die „Mustermesse".
Und Genève auch seinen „Völkerschreck":
3'Bärn ist die „Schütz" im Hochbetriebe,
Und alles andere ist — nichts.

Manni

*) Chrähi-Chrähi = Jungmädel

LA MUSE

La Muse in Lausanne hat beschlossen
Zu Ehren von Davel, den man erschossen,
Ein Festspiel zu spielen mit großem Popanz,
Mit Musikeinlagen womöglich und Tanz.
Ein solches Festspiel erhält man — (man [kennts)
Am billigsten via Konkurrenz,
Bei der man keine Preise ausrichtet
Und doch jeder Dritte ein Festspiel dichtet.
Die Heimatliebe darf nimmer rosten.
Dafür muß man sorgen. Nur darfs nichts kosten!

Jäjä

Mailied

Schaukelt der Mai auf allen Aesten,
hält der Kuckuck den Bergwald zum Besten,
schwingen die Himmel blaue Seide
über die Tränen der Minneleide,
und die Herzen pfeilgeschwind
tanzen wie lüstiges Wolkengebind.

Auf den Gassen und im Geheimen
muß sich Liebste auf Liebster reimen.
Winde können einander nicht finden,
weil sie vor lauter Küssen erblinden.
Und die Blumen schwimmen im Tau
wie die Augen der liebsten Frau.

Brummt eine Hummel auch noch voll Der-
über die buttergelben Wiesen, [drießen
stelzt stolz ein Storch gar mit Schnabelge-
rümpfe
durch die krabbelnden Wabbelsümpfe —
Einsamkeit taugt nicht mehr. Heute gilt
Zwei!
Auf allen Aesten schaukelt der Mai.

Ewald Silvester

Wahre Zeitung

(Havas.) In Biel und Umgebung grassiert die Steueritis. Es werden vorwiegend Festbesoldete mit kleinem Lohn davon befallen. Schieber und Makler blieben bis jetzt zum Glück verschont. Symptome der neuen Krankheit sind Schwächezustände bis zur Bewußtlosigkeit. Bis jetzt zur Anzeige gekommene Fälle nehmen einen normalen Verlauf und scheinen nicht erblich zu sein.

(Wolf.) Mit der Rhone-Rheinschiffahrt gehts nun doch vorwärts. Es haben letzthin einige Feuerwehrmänner, die die Taxe nicht bezahlt haben, Wasser in die Aare pumpen müssen.

Folgen der Uhrmacherkrise im Jura (Schweiz. Depeschenagentur):

Rufst du mein Vaterland,
Sieh uns mit leerer Hand
Dir attachiert!
Hilf uns Helvetia!
Wir Söhne vom Jura!
Sind ruiniert!

Tagebuch

27. April — Zürich

Erst hat die Stadt Zürich den Dollar gesucht
mit Laternen und großen Beschwerden.
Heut flucht sie ihm längstens und versucht
von dieser Belastung befreit zu werden.
Herr Streuli, der Stadtrat, ist abgedampft
(Nach Amerika sieht ihn mein Auge dampfen)
Um die Dollar, die er dort aus der Erde gestampft,
nun wieder hinein zu stampfen.

29. April — Zürich.

Dr. H. Schwendener aus St. Gallen, zur Zeit Advokat in Zürich, genannt der Initiativenverschwendener, hat wieder eine losgelassen. Diesmal hat er Befürchtungen, daß die Aemterkumulation mitunter nicht sehr vorteilhaft sei. Diese Befürchtung haben vor ihm andere auch schon gehabt, ohne daß sie gleich mit Initiativen geschmissen hätten. Aber, Herr Advokat, wozu diese Angst? Vorläufig dürften Sie doch mit den Aemtern, die man Ihnen anvertraut, noch ganz leicht fertig werden?

30. April — Bern

Der Briefmarkenverkauf im Jahre 1921 ist um 14 Millionen zurückgegangen. Das ist ein schöner Fortschritt der eidgenössischen Post wenn man ihn darin erkennt, den Verkehr langsam aber sicher zu unterbinden. Mit einer neuen Erhöhung der Briefposttaxen wird sie den Umsatz sicher um abermals 14 Millionen zurückschrauben können. Dann werden endlich die Beamten und Angestellten, entlastet und man kann mit dem Personalabbau beginnen. So ungefähr bis zum Jahre 1930 wird man dann sicher so weit sein, daß man den Betrieb aus Mangel an Aufträgen wird schließen können.

*

Briefkasten

Lenzburg Im naheliegenden Staufen scheint es ja auch mitunter recht lustig zuzugehen. Das uns freundlichst zugesandte Inserat spricht mehr als sieben Leitartikel. Hier steht es:

Danksagung.

Spreche den elenden, gepeltzten Freunden und Bekannten von Staufen den miserabelsten schlechtesten Dank aus für die traurige, elende Vermutung und Verleumdung. Keiner von diesen soll sich vor meinem reinen Gewissen zeigen: sehe es jedem an wie er gegen mich gesinnt ist. E. Siegrist, Staufen.

Rund herum war ein Trauerrand und das ganze ist auf einen Brandfall zurückzuführen, der noch nicht abgeklärt zu sein scheint, wie der geneigte Leser leicht zu merken das Vergnügen hat. Da sind wir Wilden in der Stadt doch viel bessere Menschen. . .

Avis

Die nächste Nummer des Nebelspalter erscheint als reich illustrierte

Internationale Festspielnummer

Redaktion und Verlag.

Der Zürcher Stadtrat in den verwüsteten Gegenden.

Die Zeichnung mit obenstehendem Titel in No. 18 des Nebelspalters ist unserm Mitarbeiter O. Baumberger zugesprochen worden, stammt aber aus der Feder unseres Mitarbeiters Gr. Rabinovitch. Diejenigen unserer Leser, die sich eingehend mit der Lektüre und Betrachtung unserer Zeitschrift befassen, werden den Irrtum längst bemerkt haben. Die andern sollen ihn aber auch kennen und seien daher nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht.

Die Redaktion.

Für Sorgen sorgt der liebe Tag,
Und Sorgen bricht nur Kaffee Hag.
Goethe (Westöstl. Divan)

42